

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 247

Freitag, den 21. Oktober 1938

90. Jahrgang

Alles für unser stolzes Reich!

Die Rede des Führers in Krumau

Die Rede des Führers vor den Böhmerwäldern in der alten deutschen Stadt Krumau hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Meine Böhmerwälder!

Wenn ich Euch heute hier als neue Bürger und Angehörige unseres großen Deutschen Reiches begrüßen kann, dann möchte ich Euch zunächst dafür danken, daß Ihr Eurem Volkstum treu geblieben seid und den Glauben an das große deutsche Volk und Reich nicht verloren habt. Ihr aber müßt den vielen Millionen Deutschen danken, die im Reich bereit waren, für Euch, für die deutschen Menschen in diesem Land, wenn notwendig, die schwersten Opfer auf sich zu nehmen.

Denn Deutschland war bereit und entschlossen, wenn es anders nicht gegangen wäre, auch mit dem letzten Einsatz Euch freizumachen!

Ihr werdet nun das Glück erleben, Angehörige eines so großen Reiches zu sein, eines Reiches, das von Königsberg bis nach Athen reicht, von Hamburg und Schleswig-Vollstein bis zu den Karawanen, und in dessen Mitte Ihr nun eingebettet seid. Es war ein sehr schwerer Weg, um zu diesem Reich zu kommen. Viele Jahrhunderte lang mußte gekämpft werden, und unsere Generation hat in den letzten Jahrzehnten besonders schwere Opfer bringen müssen. Das muß uns dieses Reich doppelt teuer machen!

So wie dieses Reich bereit ist, für jeden einzelnen einzutreten, so hat deshalb auch jeder einzelne Deutsche die Pflicht, sein ganzes Dasein diesem Reich und dieser Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen! Deutschland kann uns allen nicht mehr geben, als wir bereit sind, Deutschland selbst zu geben!

Wie viele Deutsche, die nicht das Glück besitzen, zu unserer Gemeinschaft zu gehören, würden dafür gern alles opfern. Es ist ihnen verwehrt. Um so dankbarer müssen jene sein, die dieses Glückes nun teilhaftig sein dürfen! Das kann für uns nur eine Verpflichtung in sich bergen, alles zu tun, was zum Nutzen dieses Reiches dient, alle persönlichen Interessen in demselben Augenblick zurückzustellen, in dem das größere deutsche Interesse es erfordert.

Denn: Wir einzelne sind nichts, unser Volk ist alles! Wenn unser deutsches Volk zugrunde geht, geht jeder einzelne Deutsche mit zugrunde! Wenn unser großes Deutsches Reich aber wieder mächtig und stark emporblüht, wird ein Schimmer dieses Glückes auf jeden einzelnen Deutschen fallen.

Verpflichtung und Bekenntnis

Wir alle leben in Deutschland und leben mit Deutschland! Dies muß als heilige Verpflichtung unser Bekenntnis sein in diesen so denkwürdigen und ereignisreichen Stunden. Wir sind vom Glück gesegnet worden. Die Vorführung hat es uns gestattet, das, was ein schwaches Geschlecht veräußert hatte, wieder zurückzubringen. Sie hat es uns ermöglicht, unser Volk wieder im Innern zur Ordnung zu führen, die Zwietracht zu beseitigen, den Bruderkrieg und Haß zu überwinden und endlich viele Millionen Deutsche, die schon verloren zu sein schienen, hineinzuführen in unser großes gemeinsames Reich! Das Jahr 1938 wird in der Geschichte ein denkwürdiges sein! Hund zehn Millionen Volksgenossen und weit über 100 000 Quadratkilometer Land haben wir in diesem Jahr dem Deutschen Reich und damit dem deutschen Volkstum zufügen und damit für ewige Zeiten sichern können. Und das ist uns gelungen, ohne daß es notwendig war, zum letzten Einsatz zu greifen. Dies konnte aber nur möglich werden, weil wir gerüstet waren und für diesen letzten Einsatz entschlossen, wenn notwendig, ihn auch vorzunehmen!

Dafür, daß uns und so vielen deutschen Volksgenossen dieses Leid erspart geblieben ist, danken wir dem Herrgott. Wir geloben ihm, dafür erst recht unsere Pflicht zu erfüllen, alles zu tun, was unserem Volk nützen kann und alles zu unterlassen, was ihm Schaden zufügen könnte. Das wollen wir versprechen als Volksgenossen dieses gewaltigen großen Reiches, dem wir verschworen sind, solange wir leben, mit Leib und Seele! Unser deutsches Volk und Reich — Sieg-Heil!

Blitz über die neue Grenze

Nach seinem Aufenthalt in Böhmischem Krumau verließ der Führer die Stadt in der Richtung auf die neue Grenze. Das Budweiser Tor, das er durchfuhr, zeigt noch die schweren Einschläge tschechischer Granaten, die noch am 2. Oktober von einem tschechischen Panzerzug gegen das Tor abgefeuert wurden. Wenige Kilometer hinter Krumau treffen wir auf eine tschechische Befestigungslinie, wie wir dies auch schon aus den anderen sudetendeutschen Gebieten kennen, mit Betonbunkern und Zaunfallen, die mitten durch das deutsche Dorf Krumau gelegt sind. Mitten im Dorf steht ein abgebranntes Haus. Dieses Haus fing an zu brennen, als die Bevölkerung Fronarbeit bei der Ausschachtung der Zaunfallen leisten mußte. Es wurde der Bevölkerung verwehrt, das brennende Haus zu löschen. Von Krumau aus ging die Fahrt weiter nach Kalsching, dem letzten Ort vor der neuen Grenze. Hier nimmt der Führer ein kurzes Mittagessen ein. Draußen auf dem Marktplatz versammeln sich die Menschen, und immer raucht der Jubel in das kleine Gasthaus hinein.

Von Kalsching aus geht die Fahrt auf den Schönberger Berg, einen hochragenden, weitgestreckten Berg. Nicht weit von dieser Höhe läuft die neue deutsch-tschechische Grenze. Nachdem der Führer eine Zeitlang auf dem Schönberger Berg verbracht hat, führt die Fahrt wieder auf derselben Strecke nach Linz zurück. Noch stärker ist jetzt der Jubel der Bevölkerung an allen Orten, die der Führer passiert. Immer wieder muß der Wagen des Führers halten; immer wieder werden Blumen hineingereicht, und jede kleine Gemeinde bittet ihn, sich doch in ihr Gedenkbuch einzutragen. Der Führer kommt dem Wunsch stets nach und erweckt damit bei den Menschen, die nun endlich aus einer zwanzigjährigen Knechtschaft befreit worden sind, neue jubelnde und stürmische Suidigungen. In Krumau wird dem Führer noch ein großes Delgemälde in den Wagen hineingereicht, das eine Ansicht der Stadt gibt.

Am Nachmittag dann trifft der Führer in Linz wieder ein. Hier empfängt ihn ein überwältigendes Bild. Aus der ganzen Stadt, der gesamten Umgebung haben sie sich auf der Straße bis zum Bahnhof eingefunden. Kopf an Kopf stehen die Menschen viele Glieder tief und jubeln dem Führer zu, überschütten ihn mit so frenetischen Heilrufen, wie man es selten gehört und erlebt hat. Gegen Abend trifft der Führer nach diesem Tag wieder auf dem Berg ein. Ihn begleiten die Gedanken von Tausenden und Zehntausenden, die ihn heute einige Minuten oder einige Zeit länger haben sehen können, diese Gedanken, die niemals mehr von ihm weichen werden, von dem Mann, dem ganz Deutschland und mit auch dieser Böhmerwald seine Freiheit verdankt.

Der schönste Beweis ihres Glaubens

Wie die Sudetendeutschen Dr. Frid umjubelten
Abreise des Ministers

Der letzte Tag der viertägigen Dienstreife des Reichsinnenministers Dr. Frid durch das Sudetengebiet führte von Teplitz-Schönau über das Mittelgebirge nach Lobositz und von dort über Leitmeritz, Aussig, Tetschen und Bodenbach nach Dresden, wo der Minister am Donnerstagabend mit seiner Begleitung eintrifft.

In den einzelnen Orten führte Dr. Frid auch am Donnerstag mit den Vertretern von Partei und Staat Besprechungen über den verwaltungsmäßigen Aufbau des sudetendeutschen Gebietes. Wie an allen diesen Tagen nahm die gesamte Bevölkerung mit einer unvergleichlichen Begeisterung an der Fahrt Dr. Frids Anteil. Jede Stadt, jeder Ort und auch das kleinste Dorf prangten im Schmuck der Hafenkreuzfahrten, der Girlanden und der zahlreichen Spruchbänder; überall stand die Menge Spalier, winkte mit kleinen Fähnchen und jubelte dem Minister begeistert zu.

In Bodenbach sprach Gauleiter a. D. Krebs in zu Herzen gehender Weise Worte des Abschiedes. Er rief noch einmal alle Stationen der Ministerreise und die vielen Höhepunkte der Fahrt in das Gedächtnis zurück und wies vor allem auf die Beharrlichkeit, die Treue, den Glauben und die Begeisterung der sudetendeutschen Bevölkerung hin, die während der Unterdrückung stets bewiesen habe, wie unerschütterlich sie zu dem deutschen Volkstum stehe. Der Erfolg des Führers und die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete habe auch den Mut dieser Menschen erneut gestärkt, um jetzt mit allen Kräften an die Aufbauarbeit zu gehen.

Gauleiter Krebs bat zum Schluß den Minister, den jubelnden Dank der Sudetendeutschen als den schönsten Beweis ihrer Gesinnung mitzunehmen für seine fernere Arbeit für das Reich.

„Peter-Donnhäuser-Schule“

Reichsminister Rüst ehrte einen gefallenen sudetendeutschen
Freiheitskämpfer

Die Besichtigungsfahrt des Reichsministers Rüst durch das Sudetenland führte auch in das Riesengebirgsdorf Niederhof, wo Peter Donnhäuser, der sudetendeutsche Lehrer und Freiheitskämpfer, der im Jahr 1935 im tschechischen Kerker sein Leben für die Freiheit lassen mußte, geboren wurde. An seinem Geburtshaus begrüßte der Minister die Schwester Donnhäusers. Auf die Bitte des Schulleiters genehmigte Reichsminister Rüst, daß die Schule in Niederhof künftig „Peter-Donnhäuser-Schule“ heißen soll.

Entblößten Hauptes hörte die Menge die Worte des Ministers am Grabe des Freiheitshelden: „Dieses Grab ist nicht sinnlos. Ueber Albert Leo Schlageters Grabstätte führte der Weg ins befreite Rheinland. Ueber Horst Wessels Grab führte der Weg zum 30. Januar 1933 und über Donnhäusers Grab führte er in das freie Sudetenland. Und wir haben doch geglaubt!“

Der Reichserziehungsminister wurde auf seiner weiteren Fahrt, ob es nun Städte oder kleine Ortschaften waren, überall herzlich von der Bevölkerung begrüßt. In Trautenau hielt der Minister eine Rede, in der er sagte: „Ob wir nun zu Euch aus dem Reich kommen, oder Ihr zu uns, ein Wort, glaube ich, liegt auf aller Lippen: Was vor sich gegangen ist, ist ein Wunder. Die Tschechen haben sich zwanzig Jahre lang Mühe gegeben, Euch zu zermürben und niederzuhalten, aber es ist ihnen nicht gelungen! Ihr habt zwanzig Jahre lang keine Waffen getragen, aber zwanzig Jahre habt Ihr ausgehalten, wie der Soldat im Weltkrieg! Ihr habt Euch aber auch nicht von deutscher Art und Sitte abbringen lassen, bis der unbekannte Arbeiter und Soldat Adolf Hitler erstand, der die unzerstörbare deutsche Kraft weckte, die die Tschechen in Euch niederhalten wollten. Nur die Tat Adolf Hitlers hat Euch frei gemacht! (Ungeheurer, nicht endenwollender Beifall.)“

Und jetzt stehen achtzig Millionen Deutsche beieinander und sagen: Unsere Hände ineinander, unsere Spalten und Hämmer miteinander und unsere Schwerter füreinander! So marschieren jetzt achtzig Millionen Deutsche auf der Höhe ihrer Kraft als die größte einheitlich geschlossene Nation auf dieser Erde. Wir werden die Jugend noch rechtzeitig begreifen lehren, daß nicht von uns allein Deutschland abhängt, sondern von Euch, Jugend!“

